

„Laß mich nicht fort, behalte mich hier bei dir! Der Wald ist so gut und die Stadt so schlecht!“

Der alte Jägersmann, in dessen Augen es gleichfalls seltsam zuckte, hätte des Neffen Wunsch gern erfüllt, allein es ging nicht an, erst mußte das Studium auf der Akademie beendet und das Examen glücklich überstanden sein, bevor Heinrich beim Onkel Oberförster als Praktikant eintreten durfte.

„Halte dich nur brav,“ sagte der Alte mit weicher Stimme, „dann bist du mit Gottes Hilfe in Jahr und Tag bei mir angestellt. Damit dir aber die Zeit bis dahin nicht gar zu lang wird, lade ich dich im Verlauf des Winters einmal zur Auerhahnjagd ein, — gelt, damit bist du einverstanden?“

Onkel und Nefse drückten einander die Hände, dann ward noch einmal die Frau Oberförsterin umarmt, und fort ging's, über Berg und Thal, der Stadt entgegen.

Fünftes Kapitel.

Ein Ketter in der Noth.

Vorüber waren die warmen, sonnigen Tage, entlaubt standen Bäume und Sträucher da, und die Felder und Wiesen, welche noch kurz vorher im herbftlichen Schmucke geprangt, deckte jetzt eine blendende Schneehülle.

Es war Winter geworden.

Der alte Kobold zeigte sich diesmal von seiner unliebenswürdigsten Seite. Er warf nicht nur ganz gehörig mit Schnee und Eis umher, sondern er ließ auch seinen Blase-